

nen und ist daher deren Ordensgründer, dem hl. Don Bosco, geweiht.

⁴⁾ Die Abtei St. Stephan wurde 1803 säkularisiert, Das Kirchengebäude erhielt die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde von Würzburg, der Klosterkomplex selbst wurde der neuen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zugewiesen. Der Gebäudekomplex brannte am 16. März 1945 ab und wurde für den Neubau der Regierung vollständig eingeebnet. vom ehemaligen Klosterhof blieb nur noch eine Linde auf dem Parkplatz vor der Regierung.

⁵⁾ Nach der Neuveröffentlichung zweier Badeschriften von 1595 (Gottfried Steegh) und von 1745 (Franz Joseph von Overcamp) sollte man in Bad Kissingen daran denken, auch die Schrift von Beringer mit den Kommentaren von Gropp neu zu veröffentlichen.

⁶⁾ Das 1886 angeregte Denkmal wurde erst 1938 von Bildhauer Fried Heuler im Rosengarten verwirklicht.

⁷⁾ Die Freiherren von Heußlein besaßen damals noch das jetzige Rathaus, erworben von der Stadt 1928.

⁸⁾ Nach 1887 wurden die beiden Häuser Nr. 17 und 18 zur Hausnummer 17 zusammengelegt, so daß die ursprüngliche Nr. 19 auf 18 abgestuft wurde, heute (noch) "Frankenstube". Die neue Haus-

eigentümerin beabsichtigt, im Erdgeschoß ein Schuhgeschäft, im 1. Obergeschoß ein Orthopädie-Fachgeschäft einzurichten. Bei dieser Gelegenheit soll die Fassade renoviert werden.

⁹⁾ In Bad Kissingen wurden drei Gebäude von Karl Weinschenk unter Denkmalschutz gestellt, das Geburtshaus von Gropp am Marktplatz, das ehemalige Café Messerschmitt, am Kurgarten 2 sowie das ehemalige Kurheim "Villa Palatia" Kurhausstraße 27.

Quellen

"Die Sammlungen des hist. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg", 1875. I. Gemälde Nummer 78.

Michael Stöger: "Mittheilungen über den in Kissingen geborenen Geschichtsschreiber Ignaz Gropp", Küssinger Saale-Zeitung 1887 Nr. 52.

Michael Stöger: "Der fränkische Geschichtsschreiber Ignaz Gropp aus Kissingen", Beilage zum Realschulkatalog pro 1890/91.

Andreas W. Nikola: "Lebensbilder berühmter Küssinger" in "Heimattreue", Beilage zur Küssinger Saale-Zeitung 1931, Nr. 1.

Heiner Dikreiter, Hans Sperlich, in "Kunst und Künstler in Mainfranken", Mainfränkische Hefte Nr. 18, S. 55.

Israel Schwierz

Gedenktafel für die ermordeten Mitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde Bad Kissingen, S.A.

Jeden Sommer sieht man im unterfränkischen Heilbad Bad Kissingen eine große Anzahl jüdischer Kurgäste aus aller Welt. Einige von ihnen kann man auch im jüdischen Betsaal in der Promenadestraße antreffen. Sie scheinen sich in der Saalestadt gut zu fühlen.

Nicht allen jüdischen Kurgästen wird wohl bekannt sein, daß es in Bad Kissingen schon seit Jahrhunderten jüdische Gemeinden gab. Die erste Kultusgemeinde existierte im 13. Jahrhundert und wurde 1298 im Verlauf des "Rindfleischpogroms" ausgerottet.

Eine weitere jüdische Gemeinde – bestehend aus Schutzjuden des Fürstbischofs von

Würzburg sowie der adeligen Herren derer von Erthal, von Schletten und von Heußlein – gab es im damaligen Kissingen ab dem 16. Jahrhundert. Sie hielten sich, getrennt nach ihrer Zugehörigkeit zur jeweiligen "Schutzherrschaft", in jeweils verschiedenen Teilen der Stadt auf: die Schutzjuden der Herren von Erthal beispielsweise bewohnten ein Getto, den heute noch z. T. erhaltenen "Judenhof" in der Bachgasse.

Ausweisungen der Juden aus den dem Hochstift Würzburg gehörenden Stadtteilen durch die Fürstbischöfe Friedrich von Wirsberg und Julius Echter am Ausklang des 16.



Jahrhunderts hätten fast zum abermaligen Ende der Gemeinde geführt, hätten sie nicht auf den adeligen Freihöfen weiter existieren können.

Bereits 1644 gab es im gesamten Stadtbereich von Kissingen wieder Juden, die dann 1705 in der Nähe des Erthalschen Judenhofes ein jüdisches Bet- und Schulhaus errichteten, das 1851/52 durch einen Neubau – die "alte" Synagoge in der Weingasse ersetzt wurde. Aber auch dieser Kultbau wurde für die stets wachsende Anzahl von Gemeindemitgliedern zu klein, so daß 1899 mit dem Bau einer "neuen" Synagoge begonnen wurde, die am 14. 06. 1902 in der Promenadestraße 1 eingeweiht wurde. Neben der Synagoge besaß die Kultusgemeinde noch ein Gemeindehaus mit Betsaal, Schulräumen, zwei Wohnungen, einem Ritualbad und einer Laubhütte, ein Israelitisches Kurhospiz am Altenberg, eine Jüdische Kinderheilstätte in der Salinenstraße so-

wie einen 1801 (andere Quellen nennen die Jahreszahl 1817) erworbenen und in den Jahren 1891 und 1933 erweiterten Friedhof mit Tahara-Halle.

Das bittere und grausame Schicksal aller jüdischen Gemeinden blieb auch der Kultusgemeinde Bad Kissingen und ihren Mitgliedern nicht erspart: Am Morgen des 10. 11. 1938 wurde die Synagoge in Brand gesteckt, das Gemeindehaus beschädigt und die anderen jüdischen Kultbauten "heimgesucht". Die nach der Feuersbrunst übriggebliebenen Mauern der Synagoge wurden bis zum 28. April 1939 abgerissen, "das gesamte Grundstück einschl. der Baulichkeit" der Stadt Bad Kissingen von der Jüdischen Gemeinde "verkauft". Nach dem Kriege wurde auf dem einstigen Synagogengrundstück ein neues Gebäude errichtet, an dem eine Gedenktafel mit der folgenden Inschrift angebracht wurde: "HIER STAND DIE SYNAGOGUE DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE SIE WURDE AM 9. 11. 38 DURCH DIE DAMALIGEN MACHTHABER ZERSTÖRT."

Das Gemeindehaus der Israelitischen Kultusgemeinde wurde zwar beschädigt, blieb jedoch als Gebäude erhalten, weil kurze Zeit nach der Pogromnacht der "SS-Sturm 11/56" und eine Klasse der Oberrealschule in dem Haus einquartiert wurden.

1945, nach Kriegsende, wurde das Gebäude der damaligen jüdischen Gemeinschaft wieder zur Verfügung gestellt: In dem früheren Betsaal im 1. Stock des einstigen Gemeindehauses richtete JOSEF WEISSLER s.A. 1946 aus eigenem Antrieb und mit eigenen Mitteln eine Betstube ein, in der er bis zu seinem Tode 1989 in den Sommermonaten Gottesdienste für die jüdischen Kurgäste abhielt. Für diejenigen, die daran teilnehmen durften, werden die Schabbath- und Feiertagsgottesdienste unvergessen bleiben.

An der Außenwand dieses historischen Gebäudes errichtete die Stadt Bad Kissingen anläßlich des 50. Jahrestages des Kriegsendes ein Mahnmal, das an die Menschen erinnern soll, die die ersten Opfer des Systems waren, das den Zweiten Weltkrieg vom Zaun gebrochen hatte: der 69 Juden aus Bad Kissingen, die in den deutschen Konzentrationslagern

ermordet worden waren. Zur feierlichen Enthüllung hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten eingefunden, unter ihnen neben dem Oberbürgermeister von Bad Kissingen, Christian ZOLL, und Vertreter der jüdischen Gemeinschaft, auch die in Bad Kissingen lebende Familie NACHEMIA, Kinder von JOSEF WEISSLER s.A. OB ZOLL stellte in seiner Ansprache fest: "Eine Vielzahl von Kurgästen jüdischen Glaubens hat in den vergangenen Jahrzehnten die liebenswerte, sonnige Seite von Bad Kissingen kennen- und schätzen gelernt – es hat sich jedoch keiner der vor dem Krieg hier lebenden jüdischen Mitbürger hier je wieder niedergelassen". Er erklärte, daß er sich der Geschichte seiner Stadt bewußt sei, er sprach von "Wunden, die niemals verheilen, höchstens vernarben", davon, daß man mit Scham und Entrüstung aus heutiger Sicht auf die zurückblickt, die vor über 60 Jahren aus Mitbürgern und Nachbarn Feinde des Volkes gemacht haben. Er stellte fest, daß – trotz einiger verschwindend weniger – die Masse derjenigen, die dem Wahn folgten, sehr groß war. Dafür – so meinte OB ZOLL – gäbe es keine Entschuldigung.

Nach weiteren Ansprachen enthüllte der Oberbürgermeister die bronzene Gedenktafel, deren Überschrift lautet: ZUM GEDENKEN AN DIE AUS BAD KISSINGEN DEPORTIERTEN UND IN DEN KONZENTRATIONSLAGERN UMGEKOMMENEN MITBÜRGER 1933 1945 ..."

Die Namen der 69 Juden aus Bad Kissingen, die ihr Leben Al Kiddusch HASCHEM ausgehaucht haben, las er einen nach dem anderen laut vor: ADLER HIRSCH – ADLER JEANETTE – ADLER SUSE – ADLER THERESE – ...

So erinnern heute die beiden noch als Bausubstanz vorhandenen jüdischen Kultbauten – das einstige Jüdische Gemeindehaus in der Promenadestraße 1 mit dem Betsaal, der gegenwärtig gerade sehr schön renoviert wird und die einstige Israelitische Kinderheilstätte in der Salinestraße 34, die sich ab 1951/52 im Besitz des Zweckverbandes Oberhessische Versorgungsbetriebe Friedberg/Hessen befindet – die Gedenktafel für die Synagoge und die neue Bronzetafel für die 69 Märtyrer der Schoa und auch der jüdische Friedhof an die einstige, durch den Abtransport und die Ermordung seiner Mitglieder vernichtete Jüdische Kultusgemeinde Bad Kissingen s.A.

Es gibt aber auch Zeichen jüdischer Gegenwart in Bad Kissingen: der jüdische Betsaal "zum Gedenken an JOSEF WEISSLER s.A.", der gerade wunderschön renoviert wird, das von der ZWSt neu errichtete koschere Jüdische Hotel "EDEN PARK" in der Rosenstraße und auch die Fahne des Staates Israel, die neben den Fahnen mehrerer Staaten an einer Kreuzung in der Nähe der Ausfahrt über die Saalebrücke in Richtung der Autobahn weht.

Andreas Kuschbert

75 Jahre Historische Gesellschaft Coburg

Die Gründung am 6. November 1920

Die Historische Gesellschaft Coburg verdankt ihre Entstehung vor genau 70 Jahren den Wirren nach dem Ausgang des Ersten Weltkrieges. Die monarchischen Gewalten hatten in Deutschland abgedankt.

Im ehemaligen Herzogtum Coburg hatte sich die Bevölkerung in einer Volksabstimmung am 30. November 1919 mit überwältigender Mehrheit gegen einen Anschluß an ein erst sich bil-

des Land Thüringen und damit für ein Zusammengehen mit dem Freistaat Bayern entschieden.

Die historisch-kulturelle Eigenart Coburgs war jedoch durch den Abfindungsvertrag zwischen dem Herzog und dem Freistaat Coburg vom 7. Juni 1919 und dem Gesetz vom 9. August 1919 über die "Verwendung des bisherigen Domänenutes und die Errichtung einer Landesstiftung" hinreichend gesichert worden, da